

Der Herbst und der Tod

Autor(en): **Naef, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1912-1913)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

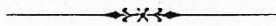
danke, wenn auch heute meist nicht das Feuer, sondern der Druck das Pulver entzündet.

Selbst die zerstörende Kraft des Feuers hat sich der Mensch dienstbar gemacht: wenn ihm etwas im Wege ist, so zerstört er es durch Feuer: überflüssige Vorräte werden auf diese Weise entfernt, Wunden werden ausgebrannt, und neuerdings tut das Feuer wie vor Zeiten bei den Griechen seinen wichtigen Dienst zur Einäschung des menschlichen Leichnams in der Feuerbestattung.

Wo aber das Feuer von Natur als zerstörende Kraft auftritt, wo der Vulkan seine feurigen Ströme aussendet oder wo ein Petroleumwerk in Brand gerät, da ist der Mensch heute noch machtlos:

„Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.“

Denn hier hilft auch das andere „Element“, das er sonst gegen das Feuer zu Hilfe nimmt, nichts mehr; die freie Himmelstochter wandelt auf der eigenen Spur und läßt sich nicht nur zur Sklavin machen; sie hat die Fesseln gesprengt und spottet des ohnmächtigen, sonst so klugen und mächtigen Menschen. Dieser aber, nachdem er auf den Trümmern seines Wirkens eine Weile getrauert und die Grenzen seiner Macht erkannt hat, geht hin und beginnt von neuem mit Verstand und Willen den Kampf gegen die Natur, als deren Herrscher er sich berufen fühlt.



Ein lieber Gast.

Ein lieber Gast verließ das Haus.
Mir ist, wie wenn ein Blumenstrauch
Der lieblich mir mein Heim geschmückt,

Und jeden Tag mein Aug' entzückt,
Der stille Freude rings gesät,
Verwelkt und dürr im Glase steht.

Elisabeth Naef.

Der Herbst und der Tod.

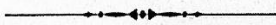
Es sprach der Herbst zum Bruder Tod:
„Komm, laß selbst weit uns wandern,
Du stiftest Leid, ich schaffe Not,
Ein Handwerk gleicht dem andern.“

Die Blumen, die im Mai geblüht,
Der Herbst raubt ihre Kronen;
Die Lebensflammen, die geglüht,
Sie darf der Tod nicht schonen.

Da, wo ich meinen Fuß gestellt,
Wohin den Schritt du richtest,
Ob auch das Leben keimt und quellt,
Ich schwäche, du vernichtest.

So geh'n gehaft wir, Schritt um Schritt;
Zu schwer wär' unsre Bürde,
Wenn nicht mit leisem Engelstritt
Uns Hoffnung folgen würde.

Elisabeth Naef.



Mühselige Hauswissenschaft.

Schwindel-Inserate.

Das moderne Erwerbsleben zeitigt namentlich in größern Zentren Erscheinungen und Existenzen, auf welche die öffentlichen Organe mehr und